MITTEILUNGEN DER POLLICHIA	III. Reihe 12. Band	126. Vereinsjahr 1965	Pollichia Museum Bad Dürkheim	Seite 5 bis 21

LUDWIG SPUHLER, Bad Dürkheim

Zur Geschichte der Pollichia

Es war bisher üblich bei jedem Jubiläum der Pollichia auch einen kurzen Abriß ihrer Geschichte zu geben, einen Augenblick in dem hektischen Geschehen der Zeit, vor allem unserer Tage, innezuhalten und Rückblick und Ausblick zu tun. Diese Besinnung auf sich selbst soll Rechenschaft ablegen, ob die Ziele des Vereins, die von seinen Gründern aufgezeigt wurden, auch heute noch gelten, ob sie annähernd erreicht werden konnten oder ob sie in den langen wirbelreichen Jahren, die hinter uns liegen, unseren Augen für immer entschwanden.

Zum letzten Male wurde die Geschichte der Pollichia 1940 anläßlich des 100jährigen Jubiläums in vorzüglicher und umfassender Weise durch *Otto Löhr* anhand der Geistesgeschichte, der geistigen Strömungen, die seit ihrer Gründung ihr Leben maßgeblich beeinflußten, dargestellt. Ich werde mich heute in erster Linie mit den Menschen beschäftigen, die dem Verein angehörten und ihn leiteten.

Von Anbeginn an war die Pollichia das Sammelbecken für freiheitlich gesinnte Menschen, die jeden Zwang verabscheuten und auch bereit waren, die Folgen zu tragen, die sich aus ihrer Haltung ergaben. Ich brauche nur an die Namen der Gebrüder *Dr. Schultz* und des *Dr. Hepp* zu erinnern. Noch 1850 versagte man *Dr. Carl Heinrich Schultz,* dem Gründer des Vereins, die Ernennung zum Professor der Botanik in Erlangen, weil er angeblich 1832 dabei gewesen war. *Friedrich Wilhelm Schultz,* sein Bruder, verbrachte, um vor Verfolgung sicher zu sein, den größten Teil seines Lebens in Frankreich. *Dr. Hepp,* Mitbegründer und langjähriger Vorstand, hatte beim Hambacher Fest 1832 die Begrüßungsansprache gehalten und mußte 1849 das Land verlassen. In den folgenden Jahren lesen wir immer wieder von „ausgewanderten" Mitgliedern. Damit spiegelt sich in der Geschichte des Vereins auch das politische Geschehen in unserem Vaterland mehr oder weniger deutlich wider.

Anhand der Mitgliederzahlen möchte ich deshalb mit Hilfe zweier Tabellen das äußere Leben unseres Vereins in der wechselvollen Geschichte unseres Volkes darstellen, die Gründe untersuchen, die Zu- und Abnahme seiner Mitglieder, Aufstieg und Niedergang verursachten. Es wird daraus klar zu ersehen sein, daß die Pollichia kein Verein weltfremder, eigenbrötlerischer Blümchensammler sein kann, sondern daß ihr Schicksal jederzeit innig mit dem unserer Heimat verflochten war.

1. Die Zeit von 1840—1915

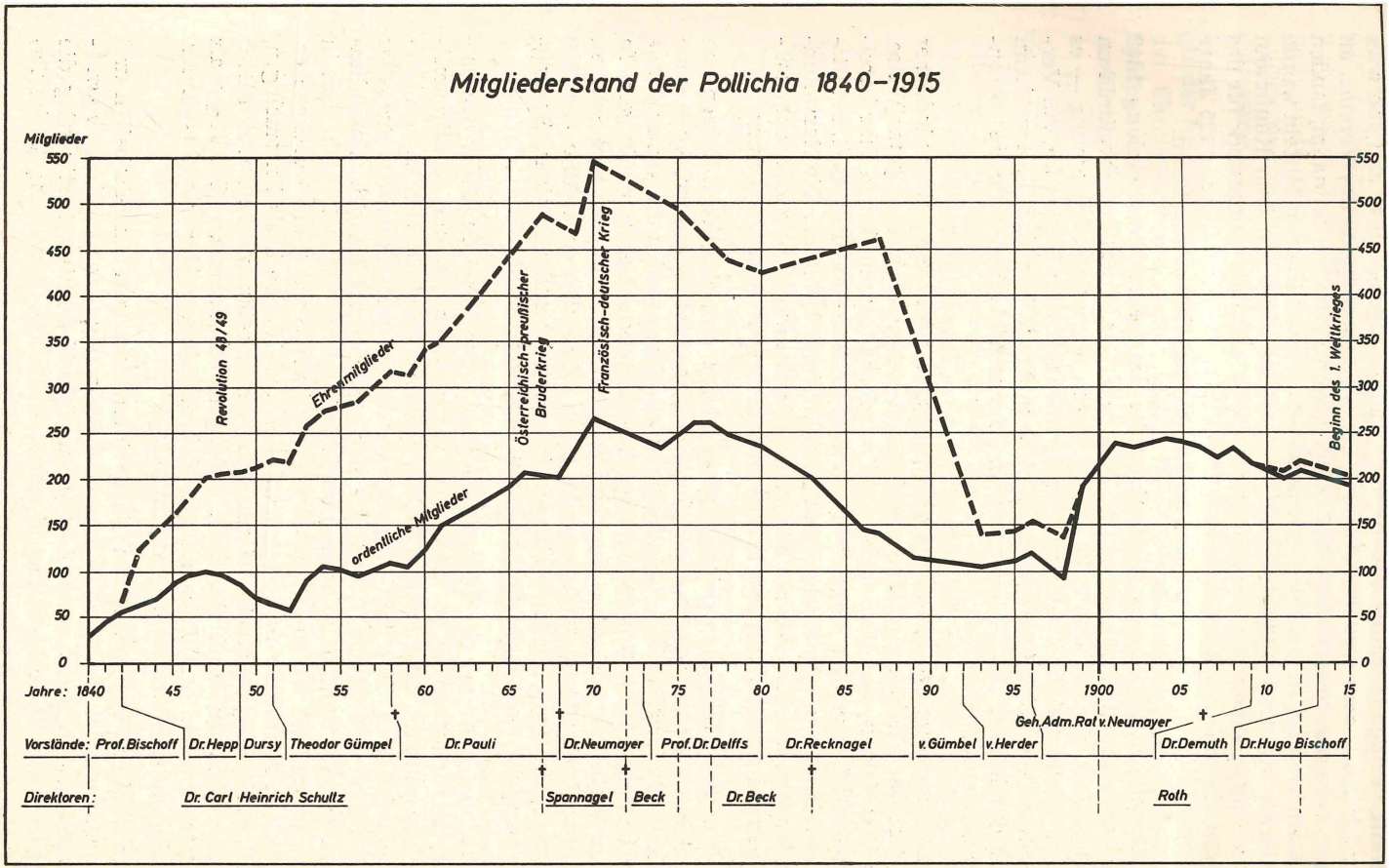
In den politisch höchst unruhigen Zeiten nach den Befreiungskriegen entstanden überall in Deutschland mit dem Aufblühen der Naturwissenschaften größere und kleinere Vereinigungen, die sich die Erforschung ihrer engeren Heimat zum Ziele setzten. An ihrer Spitze standen allgemein Ärzte und Apotheker, die damaligen Träger und Förderer der naturwissenschaftlichen Arbeit. Verhältnismäßig spät, auf einem Vortrag am 16. 11. 1839 im Naturkundeverein Mannheim, gab der Deidesheimer Hospitalarzt *Dr. Carl Heinrich Schultz* seinen Entschluß kund, auch in der bayerischen Pfalz einen Naturkundeverein zu gründen.

Auf seine Einladung hin versammelten sich am 6. Oktober 1840 im Gasthaus „Zu den 4 Jahreszeiten", der heutigen Winzergenossenschaft zu Bad Dürkheim, 26 angesehene Naturwissenschaftler aller Richtungen um zu den Vorschlägen des *Dr. Schultz-Bipontinus* — er war als Sohn des Apothekers *Schultz* in Zweibrücken geboren — Stellung zu nehmen. Nach längerer Aussprache kam es zur Gründung eines Vereins für Naturkunde. Er erhielt den Namen Pollichia, zu Ehren des Kaiserslauterer Arztes *Dr. Johann Adam Pollich,* der in den Jahren 1764—1774 die Pfalz bis in ihre „entlegensten Winkel" durchwandert hatte und seine botanischen Forschungsergebnisse in einem 3-bändigen Werke in lateinischer Sprache zusammenfaßte. Seine exakten Einzelbeschreibungen haben auch heute noch Gültigkeit. Die Vorarbeiten zu einer Darstellung der pfälzischen Tierwelt, vom Hunsrück bis zum Wasgau, waren abgeschlossen. Sie sollte demnächst erscheinen. Da nahm ihm der Tod im Alter von 40 Jahren die Feder aus der Hand, für die Pfalz ein unersetzlicher Verlust.

Recht bemerkenswert erscheint es, daß die Vorfahren beider Männer, *Pollich* sowohl wie auch *Schultz,* keine geborenen Pfälzer waren, bei den vielfachen Aderlässen der pfälzischen Bevölkerung durch Kriege und Auswanderung für den Kenner der pfälzischen Geschichte keine Überraschung. Die Ahnen *Pollich's* stammen aus Mellrichstadt in Unterfranken und waren bedeutende Wissenschaftler. *Martin Pollich* wurde 1513 Prorektor der neugegründeten Universität Wittenberg und trug den Beinamen „Das Licht der Welt". Die Familie *Schultz* stammt aus Pyritz in Pommern. Ihr gehörten zahlreiche Apotheker an.

Vom Gründungstag an mußte das junge Pflänzchen Pollichia bereit sein in eine unruhige Zeit hineinzuwachsen. Noch ließ aber die unbedingt erforderliche Anerkennung der Regierung in München auf sich warten. Erst im Jahre 1842 wurde sie erteilt, allerdings mit der bedeutsamen Einschränkung, daß nur Persönlichkeiten, die in der bayerischen Pfalz ihren Wohnsitz hatten, als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden dürften. Damit verlor der junge Verein sofort seinen ersten Vorsitzenden, *Dr. Gottlieb Wilhelm Bischoff.* Er war zwar geborener Dürkheimer und gehörte einer Familie an, der die Pollichia zu unauslöschlichem Danke verpflichtet ist, wirkte jedoch zu jener Zeit im „Ausland", als angesehener Professor der Botanik in Heidelberg.

Dagegen erfreute sich die Pollichia von vornherein des ausgesprochenen Wohlwollens der Stadt *Bad Dürkheim.* Der Bürgermeister, *Christian Haffner,* stellte die Räumlichkeiten für die geplanten Sammlungen unentgelt-


Mitgliederstand der Pollichia 1840–1915
Mitglieder
550
500
450
400
350
300
250
200
150
100
50
0
Revolution 48/49
Ehrenmitglieder
ordentliche Mitglieder
Österreichisch-preußischer Bruderkrieg
Französisch-deutscher Krieg
Beginn des 1. Weltkrieges
Jahre: 1840 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 1900 05 10 15
Vorstände: Prof. Bischoff
Dr. Hepp
Dursy
Theodor Gümpel
Dr. Pauli
Dr. Neumayer
Prof. Dr. Delffs
Dr. Recknagel
v. Gümbel
v. Herder
Geh. Adm. Rat v. Neumayer
Dr. Demuth
Dr. Hugo Bischoff
Direktoren:
Dr. Carl Heinrich Schultz
Spannagel
Beck
Dr. Beck
Roth

Tab. 1

lich zur Verfügung, kaufte außerdem das notwendige Mobiliar und überwies jährlich 100 fl zum weiteren Ausbau. Die Versammlungen des Vereins, an denen bei besonderen Gelegenheiten der gesamte Stadtrat teilnahm, fanden im Rathaussaale, im heutigen Kurhaus statt. Aus städtischen Mitteln wurde weiterhin für 1100 fl eine Sammlung der Landvögel von dem Kaufmann *Safferling* in Heidelberg erworben und der Pollichia als Grundstock für das Museum geschenkweise überlassen. Damit war sie für nunmehr 125 Jahre als Pflegekind der Stadt in guten und schlechten Zeiten anerkannt.

Anstelle von Professor *Bischoff* wählte die Generalversammlung 1842 den bedeutenden Moosforscher und Apotheker *Dr. Bruch* aus Zweibrücken zum 1. Vorsitzenden. Er mußte jedoch wegen der weiten Entfernung — es gab ja damals noch keine Eisenbahn — ablehnen. Eine Verlegung des Vereinssitzes konnte andererseits aber nicht in Frage kommen, da Dürkheim „sich durch seine Lage, seine Flora und die archäologischen Funde" besonders auszeichnete.

So übernahm der Arzt *Dr. Philipp* Hepp aus Neustadt, ein gründlicher Kenner der Flechten und Farne sowie, allerdings in nicht so guter Weise, der Petrefakten, der die Sammlungen wiederholt durch Gaben sehr bereicherte, die Leitung des jungen Vereins. Ihm zur Seite stand *Dr. C. H. Schultz-Bipontinus* als unermüdlicher geschäftsführender Direktor. Die Sammlungen wurden 4 Konservatoren anvertraut. Allmonatlich sollten Ausschußsitzungen stattfinden. Nun erst konnte die eigentliche Arbeit beginnen.

Zunächst wollte man sich entsprechend den ursprünglichen Plänen von *Dr. Schultz* mit der botanischen Erforschung der Pfalz begnügen. Aber schon in der Gründungsversammlung forderten die Anwesenden die gleichmäßige Bearbeitung aller 3 Naturreiche und die entsprechenden Sammlungen. In edlem Wettstreit übergaben die neugewählten Konservatoren ihre Schätze. *Spannagel* stiftete eine Käfersammlung von 1000 Stück, ein Herbar mit 2000 Pflanzen, *Dr. Hepp,* der 1. Vorsitzende, Mineralien und Petrefakten. Sprunghaft stieg die Anzahl der gesammelten Gegenstände.

Da nur Bewohner der bayerischen Pfalz ordentliche Mitglieder der Pollichia werden konnten, so wurden die auswärtigen Freunde zu Ehrenmitgliedern ernannt. Sie bereicherten das Museum durch Geschenke von Herbarien, Insekten, Reptilien, Vögeln, Mineralien und Gesteinen aus aller Welt. Schon im Jahre 1847 benötigte man zur Unterbringung der Sammlungen 4 Säle im Rathaus. Die bedeutendsten Forscher des Pollichiakreises in jener ersten Zeit waren *Dr. Bruch* und *Theodor Gümbel* als Moosforscher, *Frank* aus Annweiler und Pfarrer *Müller* aus Odenbach als Entomologen, Prof *Dr. Bischoff,* Apotheker *Bischoff, Dr. Schultz-Bipontinus, Dr. Friedrich Wilhelm Schultz,* Prof. *Dr. Koch,* Erlangen, als Botaniker, *Dr. Hepp* als Flechtenforscher und Paläontologe, Lehrer *Lingenfelder* als Pilzkenner, Domkapitular *Würschmidt* als Ornithologe.

In rascher Folge erscheinen die Veröffentlichungen, Einzelarbeiten und Verzeichnisse der Tiere und Pflanzen der Pfalz, teilweise in Waltz's Pharmazeutischem Jahrbuch, später in eigenen Jahresberichten. Stetig stieg die Mitgliederzahl als äußeres Kennzeichen wachsender Bedeutung (Siehe Tabelle 1).

Doch ungehemmt sollte sich das Pflänzchen Pollichia nicht entwickeln dürfen. Besonders verhängnisvoll wirkte sich das Jahr 1848 aus. *Dr. Hepp* war auch in diesem Freiheitskampf nicht untätig geblieben und mußte deshalb die Heimat verlassen. Wie so viele floh er in die Schweiz und fand in Zürich eine neue Wirkungsstätte. Ihm folgte im Laufe der nächsten Jahre eine ganze Anzahl Mitglieder. „Ausgewandert" heißt es in lakonischer Kürze in den Jahresberichten. Infolgedessen nahm die Zahl der ordentlichen Mitglieder bis zum Jahre 1852 ständig ab. Im Gegensatz dazu kletterte die Zahl der Ehrenmitglieder weiter in die Höhe, gleichsam als wollten sie ihre Sympathie mit den freiheitlich gesinnten Pfälzern auf diese Weise zum Ausdruck bringen.

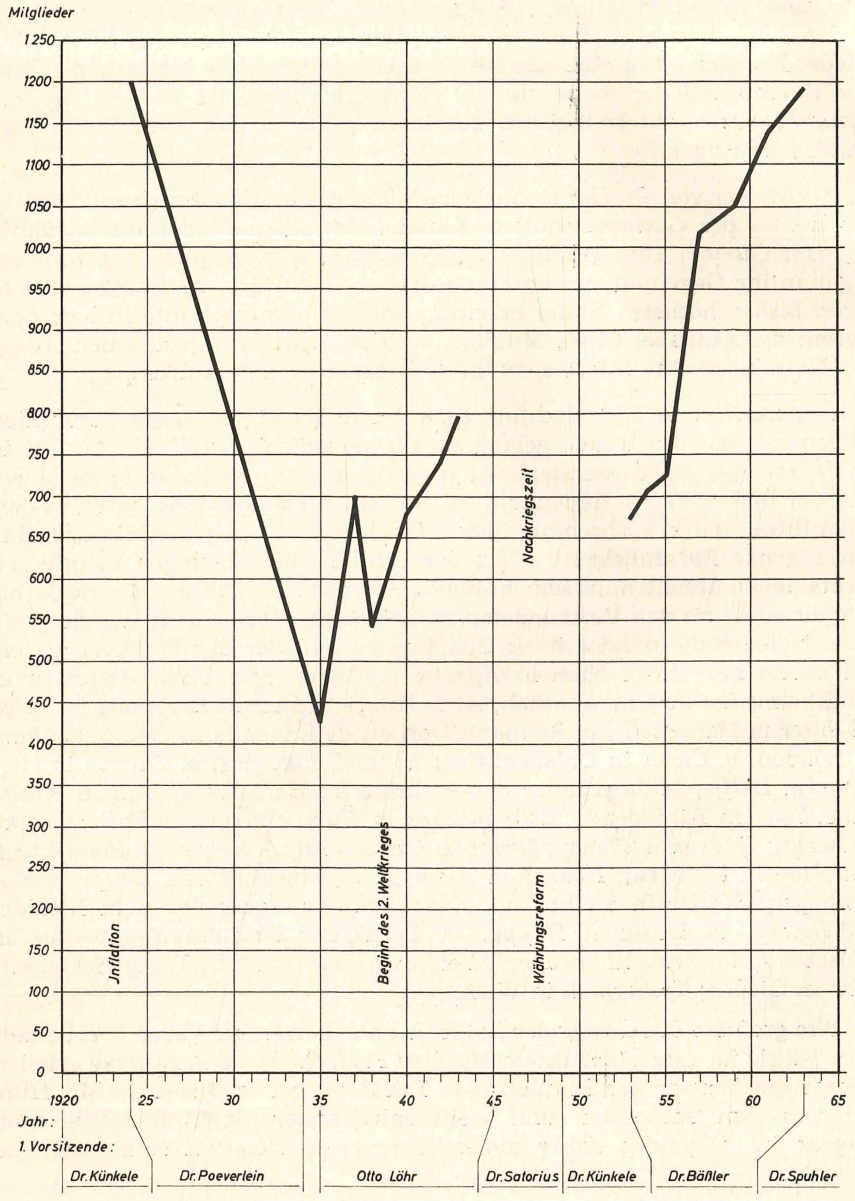
Nachfolger von *Dr. Hepp* wurde nach kurzem Zwischenspiel unter *Dursy* der Rektor der Gewerbeschule in Landau, der schon wiederholt erwähnte *Theodor Gümbel.* Ihm gelang es die Abwärtsbewegung aufzufangen, ja sie sogar in ihr Gegenteil zu verkehren. Als er 1858 starb, hatte die Pollichia ihren bisher höchsten Stand erreicht. Als Vermächtnis hinterließ er dem Verein die Aufgabe: Jedes Mitglied, welches sich für irgend einen Zweig der Naturgeschichte interessiert, nach Kräften zu unterstützen.

Seinem Freund und Nachfolger *Dr. Pauli* in Landau, dem berühmten Augenarzt und Chirurgen, gelang es, zusammen mit *Dr. C. H. Schultz,* in 10 Jahren den Mitgliederstand zu verdoppeln und die Pollichia zu einem inneren und äußeren Höhepunkt zu führen. Im Jahre 1868 hatte sie 208 ordentliche und 274 Ehrenmitglieder. *Dr. Pauli* war in jeder Hinsicht eine überragende Persönlichkeit. Nach der Schlacht bei Kissingen konnte ihn nichts davon abhalten, in seinem hohen Alter am 16. Juli auf das Schlachtfeld zu eilen um den Verwundeten zu helfen. So war es kein Wunder, daß viele bedeutende Männer ihrer Zeit Ehrenmitglieder der Pollichia waren. Ich nenne nur einige Namen: *Agassiz* in Cambridge, USA; *Anderson* in Stockholm; *Besnard* in München; *Alex. Braun* in Berlin; *Brogniart* in Paris; *Büchner* in Darmstadt; *v. Bunge* in Dorpat; *de Candolle* in Genf; *Bentham* in London; *v. Carus* in Dresden; *Caspari* in Königsberg; *v. Chelius* in Heidelberg; *Delffs,* Mitbegründer der Pollichia, in Heidelberg; *Döll* in Karlsruhe; *Dury* in Tübingen; *v. Ettinghausen* in Wien; *Fournier* in Paris; *Garcke* in Berlin; *Godron* in Nancy; *Grohe* in Greifswald; *v. Herder* in Petersburg; *Hingston* in Montreal; *Hooker* in Kiew; *Kobell* in München; *Lange* in Kopenhagen; *Müller* in Melbourne; *Noeggerath* in Bonn; *Owen* in London; *Rabenhorst* in Dresden; *Rüppel* in Frankfurt; *Fridolin Sandberger* in Würzburg; *Sartorius* in Mirador, Mexiko; *Schimper* in Straßburg; *Schlagintweit* in Gießen; *Tschermak* in Wien.

Wie groß die Bedeutung der Pollichia damals war, geht auch daraus hervor, daß sie im Jahre 1858 ihrem Mitglied Prof. *Bunsen* den Auftrag erteilen konnte das Wasser der Solquellen in Dürkheim zu untersuchen. Mit Hilfe der von ihm entdeckten und weiterentwickelten Spektralanalyse fand *Bunsen* im folgenden Jahre die beiden neuen Elemente Rubidium und Caesium.

Auch der Verkehr mit Vereinen und Instituten in aller Welt weist auf das hohe Ansehen hin, welches die Pollichia in jener Zeit genießen durfte. In Deutschland und Österreich stand sie mit 55 Gesellschaften und Institu-

Mitgliederstand der Pollichia
1920 — 1965



Tab. 2

ten im Tauschverkehr, in der Schweiz mit 8, in Belgien, der Niederlande und England mit 5, in Skandinavien und Rußland mit 5, in Frankreich mit 10, in Australien mit 1, in Amerika und Asien mit 9, insgesamt mit 91 Partnern.

Alles schien aufs beste geordnet. Dem geschäftsführenden Direktor hatte man einen tüchtigen Assistenten, *Dr. Eppelsheim,* einen ausgezeichneten Entomologen, an die Seite gestellt, der ihm einen großen Teil der Arbeit abnahm. Da traf die Pollichia wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein schwerer Schicksalsschlag. Am 17. Dezember 1867 erlag der Direktor, die Seele des Vereins, *Dr. Carl Heinrich Schultz,* nach langen Qualen einem schweren Herzleiden. Während 28 langer Jahre hatte er sich im Dienste der Pollichia verzehrt. Leider war ihm sein Lieblingswunsch, als Nachfolger des Pfälzers *Dr. W. D. J. Koch* Professor der Botanik in Erlangen zu werden, nicht erfüllt worden. Damit wurde es ihm auch unmöglich gemacht, etwas für seinen Bruder Fritz, den Verfasser der Flora der Pfalz von 1846, zu tun, der zeitlebens, allerdings nicht ganz ohne eigenes Verschulden, in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben mußte.

Kurz danach, am 21. Januar 1868, einen Monat später, starb auch der 1. Vorsitzende *Dr. Pauli.* Der Tod dieser beiden hervorragenden Männer kam einer Katastrophe gleich. Wie eine vaterlose Familie geriet die Pollichia in Trauer und Verwirrung. Schon begannen die Mitglieder auszutreten.

In dieser Not wandten sich die noch führenden Männer an *Dr. Georg Neumayer.* Geboren in Kirchheimbolanden, erhielt er seine wertvollste und für sein späteres Leben richtungsweisende Schulausbildung in Speyer bei dem ausgezeichneten Pädagogen, dem Mathematiker Schwerdt, der seine Schüler in die Kunst des Vermessens einführte. Nach seinem Studium in München ging er zur See und diente von der Pike auf. Die Engländer holten ihn dann nach Australien, wo er mehrere Jahre in der Vermessung, vor allem der erdmagnetischen, tätig war. Nach seiner Rückkehr lebte er als Privatgelehrter in Frankenthal. Deutschland hatte keine Verwendung für ihn. Neumayer, der damals schon einen Namen hatte, sollte das Schifflein Pollichia wieder flott machen. Er ließ sich nicht lange nötigen, sondern übernahm sofort das Amt des 1. Vorsitzenden. Durch neue Ideen vermochte er in kurzer Zeit dem Vereinsleben großen Auftrieb zu geben.

Seine erste Anregung war bereits ein voller Erfolg. Von nun an sollten in jedem Vierteljahr sogenannte Wanderversammlungen stattfinden. In den bedeutenderen Orten der Pfalz sprachen hervorragende Redner über naturwissenschaftliche Fragen, die sich oft aus der Praxis der Bauern oder Winzer ergaben. Da jede Versammlung in einem festlichen Rahmen, in geschmückten Sälen, ablief, war sie gut besucht und gewann dem Verein zahlreiche neue Mitglieder, so daß es bald notwendig wurde, die Freunde der Pollichia in den einzelnen Städten Speyer, Kaiserslautern, St. Ingbert, Kusel, Rockenhausen, Winnweiler, Edenkoben, Landstuhl, Annweiler u. a. zu Ortsgruppen zusammenzufassen. Diese Regelung kam dem individualistischen Streben des Pfälzers außerordentlich entgegen, und so entstand ein edler Wettstreit unter den Ortsgruppen. Leider wurden schon nach einigen Jahren die sehr erfolgreichen Wanderversammlungen der hohen Kosten wegen aufgegeben. Sie haben für kurze Zeit dem gesamten kulturellen Leben der Pfalz einen beachtlichen Aufschwung verliehen.

Zu Beginn des Jahres 1870 standen 535 Mitglieder in den Reihen der Pollichia, darunter 283 Ehrenmitglieder aus der ganzen Welt. Ende 1870 waren es sogar 549 Mitglieder. Der Tauschverkehr war auf 104 Partner angestiegen. Dank Dr. Neumayer hatte die Pollichia einen zweiten Höhepunkt erreicht.

Da brach der deutsch-französische Krieg aus, und von nun an ging es unaufhaltsam abwärts, eine Entwicklung, die auch ein *Dr. Neumeyer* mit seinem treuen, unermüdlichen Direktor, Subrektor *Spannagel,* dem Leiter der Dürkheimer Lateinschule, nicht mehr aufhalten konnte. Unglücklicherweise wurde zur selben Zeit der Verein von einem neuen schweren Verlust betroffen. *Christian Haffner,* der 28 Jahre lang der Pollichia angehörte, von 1849—1870 ihre Bücher führte, als Bürgermeister der Stadt ein stetiger Förderer unserer Bestrebungen, starb im 65. Lebensjahre.

Nun begann der Abstieg, zunächst langsam, unterbrochen durch einen kurzen Anstieg, dann aber unaufhaltsam. In erster Linie nahm, wohl infolge des Krieges, die Zahl der auswärtigen Mitglieder rasch ab. Auch hier war also nicht der Krieg, selbst nicht ein siegreicher, der Vater aller Dinge. Die Zeit des nach dem Krieg kommenden Wohlstandes war ebenfalls, ebenso wie heute, der Wissenschaft, in erster Linie der Naturwissenschaft, nicht wohlgesinnt. Vor allem aber war der geistige Umschwung entscheidend. Die Zeit des Liberalismus war vorbei, die Uniformierung, in wörtlichem und übertragenen Sinne, begann.

Zwei weitere Ereignisse wirkten sich nachteilig für die Pollichia aus und beschleunigten den Niedergang. Bisher waren vor allem die Direktoren die Bannerträger des Vereins gewesen. Auf den verdienstvollen *Schultz* folgte Subrektor *Spannagel,* ein höchst freiheitlich gesinnter Mann, der seit der Gründung überaus tatkräftig auf allen Gebieten, vor allem in Zoologie, mitgearbeitet hatte, dazu ein außergewöhnlich tüchtiger Pädagoge war. Seine Sammlungen gingen vollständig in den Besitz der Pollichia über. Im Jahre 1872 schloß er seine Augen für immer, nicht ohne kurz vorher, am 21. 9. 1872 in seiner letzten Rede der Verdienste der Stadt Dürkheim zu gedenken: „Die Pollichia erfreut sich seit ihrem Entstehen des Schutzes und der tatkräftigen Unterstützung unserer Stadt, der sie so vieles verdankt, die aber auch ihrerseits die wertvollen wissenschaftlichen Schätze, welche sie in ihren Mauern beherbergt, zu würdigen versteht."

Fast gleichzeitig verließ auch *Dr. Neumayer* die Pfalz, um sich im Neuen Reich, das seine Fähigkeiten erst voll zu würdigen wußte, dem Aufbau der deutschen Seefahrt zu widmen. Bald darauf wurde er Leiter der Deutschen Seewarte zu Hamburg, welcher die Ausbildung sämtlicher Seeoffiziere oblag. Erst nach vielen Jahren kehrte er als Geheimer Admiralitätsrat und Exzellenz, mit allen Ehren überhäuft, in die Pfalz zurück, um dort seine letzte Ruhestätte zu finden.

Als Nachfolger von *Dr. Neumayer* wählte man Prof. *Dr. Delffs,* Chemiker in Heidelberg, einen Mitbegründer der Pollichia. Er regte die engere Zusammenarbeit der Naturkundevereine von Hessen, Franken, Baden und dem Elsaß an, ein alter Lieblingswunsch der Pollichianer. Bisher scheiterte dieses Vorhaben jedoch immer an den „Mainzern". Auf Vorschlag von *Dr. C. Mehlis,* einer bisweilen umstrittenen Persönlichkeit, wurde eine neue Abteilung

angefügt, eine anthropologische. Durch diese Maßnahme und das wissenschaftliche Ansehen des 1. Vorsitzenden konnte das Abgleiten des Vereins vorübergehend gestoppt, ja von 1874—77 sogar eine Aufwärtsbewegung im Mitgliederstand eingeleitet werden. Leider mußte es sich nachteilig auswirken, daß der 1. Vorsitzende außerhalb der Pfalz wohnte, obwohl auch diesmal wieder der Leiter der Lateinschule den Posten eines Direktors übernommen hatte.

Als *Delffs* infolge seines hohen Alters 1880 den Vorsitz abgab, fiel die Wahl auf den Physiker und Rektor der Industrieschule Kaiserslautern *Dr. Recknagel,* einen Mann von internationaler Bedeutung. Er erschloß der Pollichia ein neues Arbeitsgebiet, die Meteorologie, auf die allerdings schon *Virchow* hingewiesen hatte. Dieser wollte Dürkheim wegen seines milden Klimas zu einem Kurort für Lungenkranke machen. Recknagel erwarb sich internationales Ansehen unter anderem durch seine Forschungen über Ursachen und Bekämpfung der Spätfröste. Sie sind für Weinbaugebiete von lebenswichtiger Bedeutung. Ein Versuch, für die Weinbaugemeinden der Pfalz einen kostenlosen Nachrichtendienst für Frostgefahr aufzuziehen, schlug jedoch fehl, da die Gemeinden hierfür nicht das geringste Interesse zeigten. Auch seine intensiven Bemühungen vermochten den Niedergang der Pollichia nicht aufzuhalten.

Wie *Otto Löhr* 1940 überzeugend nachweist, trugen daran, neben den Zeitumständen, die übermäßig hohen Forderungen schuld, welche *Dr. Georg Neumayer* 1869 an die Arbeit der Pollichia gestellt hatte. Er verlangte allgemein naturwissenschaftliche, also akademische Arbeitsweise und Ziele, die weit über den Raum der Pfalz hinausgingen. Dies hatte allem Anschein nach zur Folge, daß das Interesse der Pfälzer für ihre Pollichia rasch dahinschwand. Eine grundlegende Besserung konnte demgemäß nur von einer neuen Zielsetzung erwartet werden.

Im Jahre 1889 war die Pollichia auf den Stand von 1860 zurückgefallen. Daß keine Ehrenmitglieder mehr in besonderem Umfange erscheinen, hatte einen guten Grund, sie waren in korrespondierende Mitglieder umbenannt worden. Als *Dr. Recknagel* Professor in Passau wurde, übertrug man sein Amt dem bedeutendsten Pfälzer Geologen, Oberbergdirektor *Dr. Carl Wilhelm v. Gümbel.* Dieser war als Sohn des Försters Gümbel am 11. 2. 1823 in Dannenfels geboren und war ein Bruder des Rektors und Moosforschers *Theodor Gümbel,* der von 1851—1858 die Pollichia geführt hatte. Er war lange Jahre, zunächst als Markscheider in St. Ingbert, später als Geologe in der Pfalz tätig gewesen und daher mit den pfälzischen Verhältnissen bestens vertraut.

Aber als Leiter des Bayrischen Oberbergamtes mußte *v. Gümbel* notgedrungen in München weilen. Die Vereinsarbeit überließ er dem 2. Vorsitzenden, dem Rektor *Roth* der Lateinschule zu Bad Dürkheim, der sich ihrer für lange Zeit mit aller Energie annahm. Außerdem grämte sich *v. Gümbel* sehr, daß die Pollichia seinen Lieblingswunsch, ein Kartenwerk in Maßstab 1:200 000 zu schaffen, nicht besser finanziell unterstützte. Diese Karte sollte als Grundlage der gesamten Arbeit dienen und zunächst die Bodenarten aufnehmen. Botanische und zoologische Karten sollten folgen, ein weit voraus planendes Programm. *Gümbel* beschränkte also die Arbeit

des Vereins ganz bewußt wieder auf die bayrische Pfalz und warnte vor allen Dingen davor sich in rein akademische Ziele und Arbeitsweise zu verlieren. Damit führte er trotz seiner kurzen Wirksamkeit die entscheidende Wende herbei. Bis sie sich auswirken konnte, vergingen aber noch einige Jahre. Zunächst ging die Mitgliederzahl weiterhin zurück. Als man in überaus glanzvoller Weise 1890 unter Vorsitz *Dr. C. W. v. Gümbel* das 50jährige Jubiläum beging, da vermochte dieser Glanz die Schwäche des Vereins nur mühsam zu verbergen. Die Zahl der Mitglieder war auf 109 zurückgegangen, Ehrenmitglieder sind überhaupt nicht mehr festzustellen.

Es konnte deshalb auch nur eine Notlösung darstellen, als man nach dem Rücktritt des Oberbergdirektors den angesehenen Botaniker Hofrat *von Herder* sozusagen händeringend bat den Vorsitz zu übernehmen. Er hatte jahrzehntelang den botanischen Garten in Petersburg betreut und lebte nun in Grünstadt im wohlverdienten Ruhestande. Mit seiner Amtsübernahme 1892 setzte er sofort die Vorschläge seines Vorgängers in die Tat um und bearbeitete nach modernen Gesichtspunkten eine Flora der Pfalz, die leider infolge seines plötzlichen frühen Heimgangs nicht mehr gedruckt werden konnte. Es fand sich in der Folge auch kein anderer Botaniker, der die Arbeit vollendete. Mit dem Tode von Herders stand die Pollichia 1896 wiederum ohne Führungsspitze da.

Als letzter Ausweg bot sich die Möglichkeit, dem inzwischen in die Pfalz zurückgekehrten *Georg v. Neumayer* das Amt eines Ehrenpräsidenten anzutragen, das ihn von aller Vereinsarbeit entband, aber in die Lage versetzte, sein gesamtes Ansehen für die Pollichia in die Waagschale zu werfen. Zunächst ging es aber trotzdem noch weiter abwärts. Im Jahre 1898 war mit 90 ordentlichen und 24 korrespondierenden Mitgliedern der äußerste Tiefstand erreicht.

Jetzt konnte es eigentlich nur noch aufwärts gehen. Im Jahre 1900 zählen wir bereits wieder 200 Mitglieder, 1901 sogar 286. In erster Linie war dies sicher das Verdienst des Ehrenpräsidenten. Doch war es nicht minder bedeutsam, daß sich die Pollichia wieder ihrer naturgegebenen Aufgabe zuwandte, die Pfalz zu erforschen und nach den Plänen der beiden Schulmänner *Pfißner* und *Dr. Geistbeck* eine pfälzischen Landeskunde zu schaffen. Vor allem gelang es auf diese Weise das Interesse der pfälzischen Lehrerschaft für die Pollichia neu zu erwecken. Das war zu jener Zeit besonders bedeutungsvoll, da aus vielen Äußerungen, zum Teil sogar führender Pollichianer, die Befürchtung herauszulesen ist, daß mit dem modernen Naturkundeunterricht in den Höheren Schulen die Arbeit der Pollichia völlig überflüssig werden könnte. Diese Furcht erwies sich bald als unbegründet.

Im Jahre 1903 war eine rechtliche Klärung nicht mehr zu umgehen. Die Pollichia verwandelte sich aus einer bloßen Gesellschaft, in welcher jeder seinen Anteil am Vereinsvermögen fordern konnte, in einen eingetragenen Verein. Die Sammlungen und der Sitz des Vereins sollten für alle Zeiten in Bad Dürkheim bleiben. Die Sammlungen hatten sich inzwischen durch reiche Schenkungen, Einzelstücke und ganze Sammlungen wie die Münzsammlung *Gernsheim,* derart vermehrt, daß sie und dies nur notdürftig in 5 Sälen im Rathaus untergebracht werden mußten. Damit rückte die Schaf-

fung einer pfälzischen Landeskunde in greifbare Nähe. Die dazu unbedingt notwendige Literatur wurde von *Dr. Daniel Häberle,* dem unvergeßlichen Geologen und Historiker der Pfalz, erfaßt und in 6 Bänden zusammengestellt, eine ungeheure Arbeitsleistung. Eine neue Heimatzeitschrift, Pfälzische Heimatkunde, gegründet von *Philipp Fauth,* weitergeführt von *D. Häberle* und allen Pollichiamitgliedern kostenlos zugeleitet, brachte laufend Veröffentlichungen der zahlreichen Heimatforscher. So darf man die Zeit unter *Georg v. Neumayer* als 3. Blütezeit der Pollichia bezeichnen, wenn auch der Mitgliederstand nicht mehr die Höhe von 1870 erreichte.

Die Pollichia gab deshalb auch ihrer tiefen Dankbarkeit in einer glänzenden Feier des 80. Geburtstages Sr. Exzellenz *Dr. v. Neumayer* am 21. 6. 1906 in Neustadt bewegten Ausdruck. Sie überreichte dem Jubilar 21 000 Mark als Grundstock einer v. Neumayer-Stiftung, aus der Arbeiten junger pfälzischer Forscher unterstützt werden sollten. Bis zum Jahre 1922 konnten Zuschüsse gewährt werden, den Rest verschlang die Inflation.

Aber auch in diesem Abschnitt vermochte aller Glanz nicht darüber hinwegzutäuschen, daß die naturwissenschaftlichen Bestrebungen in der Pfalz nur von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe getragen wurden.

Trotz aller Bemühungen zeigte die Bewegung des Mitgliederstandes ein langsames Absinken. Besonders deutlich wurde dies, als *v. Neumayer* 1909 die Augen für immer schloß.

Ihm folgte als Präsident der Kreismedizinalrat *Dr. Demuth,* welcher der Pollichia durch eine neue Zielsetzung Auftrieb geben wollte. Er forderte, daß sich der Verein mehr als bisher mit dem Menschen befassen sollte. Dies kam insbesondere in einem Aufruf zur Spende für ein neu zu erbauendes Pollichiamuseum zum Ausdruck, worin diesem die Aufgabe eines Hygienemuseums und weiterhin die Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge an den Kulturpflanzen zugewiesen wurde, eine Aufgabe, die heute von eigenen Instituten in der Pfalz wahrgenommen wird.

Die Umgestaltung des Museums war dringend notwendig geworden, da die Stadt die von den Sammlungen besetzten Räume in zunehmendem Maße selbst benötigte. Der Neubau eines Naturkundemuseums erfuhr besondere Förderung durch Hofrat *Dr. Hugo Bischoff,* der 1913 die Leitung der Pollichia übernahm. Ihm sowie seiner gesamten Familie ist unser Verein zu höchstem Danke verpflichtet. Mit einem *Bischoff* begann die Geschichte der Pollichia. Ein *Bischoff* steht am Ende der 1. Entwicklungsperiode von 1840 bis 1915. Zusammen mit seiner Gattin stiftete *Hugo Bischoff* den Betrag von 50 000 Goldmark als Grundstock zum Museumsneubau, zu einem eigenen Heim, in welchem die Pollichia ungestört zum Wohle ihrer pfälzischen Heimat arbeiten konnte.

Ein Aufruf an alle vermögenden Persönlichkeiten in der Pfalz durch Spenden diesen Plan zu unterstützen, fand nur ein schwaches Echo. Die Pfalz brachte 1000 Mark zusammen.

Trotzdem wurde der Gedanke eines Neubaues weiterhin verfolgt. Besondere Unterstützung fand die Pollichia bei *Rudolf Barth,* dem Bürgermeister der Stadt Bad Dürkheim. Diese stiftete einen ihr zu diesem Zweck überlassenen Bauplatz auf dem Wurstmarktsgelände. Durch weitere Spen-

den erhöhte sich die Geldsumme auf 77 000 Mark. Benötigt wurden jedoch 250 000 Mark. Es ist erschütternd, wie gering damals die Neigung der Pfälzer war die Naturwissenschaften, denen man doch den Aufstieg der Wirtschaft und damit des gesamten Volkes zu verdanken hatte, zu unterstützen. Die Industrialisierung und die damit notwendigerweise verbundene Verstädterung hatte den Menschen weitgehend der Natur entfremdet. Alle Bemühungen einzelner Idealisten, *Philipp Fauth, Julius Wilde, Karl Hemmerich,* verliefen im Sande, obwohl sich die Pollichia außerordentlich Mühe gegeben hatte, die Ergebnisse ihrer Forschungen praktisch zu verwerten und allen Bevölkerungsteilen, vor allem der Landwirtschaft, zugute kommen zu lassen. Ich brauche nur an die Bodenkarte *v. Gümbel's,* die Untersuchungen über das Klima *v. Neumayer's,* an die Bekämpfung der Bodenfröste durch *Recknagel,* die Warnungen vor der Reblaus durch *Nipeiler* und schließlich die Untersuchungen über die Kirschfliege durch *Lingenfelder* zu erinnern.

Was den Neubau des Museums anbetrifft, so ging alles mühsam Erreichte in der Niederlage von 1918 und der dann folgenden Inflation zugrunde. Als Ersatz und im Austausch gegen den Bauplatz verpflichtete sich die Stadt Bad Dürkheim den Sammlungen für dauernd ein geeignetes Gebäude gegen einen Mietzins von jährlich 1 Mark zur Verfügung zu stellen. Das angesammelte Geld reichte gerade noch aus das Graf'sche Haus, das man in der Inflation erworben hatte, notdürftig zur Aufnahme des Museums herzurichten.

Nach 1915 fehlen die Mitteilungen der Pollichia und damit alle weiteren Nachrichten. Der Mitgliederstand betrug zuletzt rund 200 und entsprach damit dem Stande von 1847. Das Jubiläum „75 Jahre Pollichia" konnte des Krieges wegen natürlich nicht gefeiert werden. Der Zusammenbruch 1919 war dann so gründlich, daß sogar die Gefahr bestand auch den Namen Pollichia endgültig zu verlieren.

2. Zwischen den beiden Weltkriegen

Als man nämlich im Jahre 1920 begann sich wieder anderen Werten zuzuwenden, gehörte dazu auch die Neugründung eines naturwissenschaftlichen Vereins. Der Aufruf zur Neubildung ging vom Historischen Verein aus und trug die Unterschrift des damaligen Regierungspräsidenten. Die Regierung trug sich mit der Absicht einen völlig neuen Verein zu gründen, da man der alten Pollichia keine Lebenskraft mehr zutraute. Man hatte sich jedoch gründlich getäuscht.

In enger Zusammenarbeit mit *K. Hemmerich,* Studienprofessor in Bad Dürkheim, gelang es unserem heutigen Ehrenvorsitzenden *Dr. Theodor Künkele* die Pollichia wieder zu neuem Leben zu erwecken. Seine unermüdlichen Bemühungen gewannen dem Verein neue wertvolle Mitglieder. Dieser wurde in gleicher Weise wie der befreundete Pfälzerwaldverein zum Sammelbecken der national gesinnten Pfälzer, die im Gegensatz zu den Separatisten an Deutschland festhielten. Künkele gliederte den Verein wiederum in Ortsgruppen und hatte in überaus kurzer Zeit die stattliche Zahl von 1200 Mitgliedern um sich gesammelt. Diese Zahl kann erst wieder in unseren Tagen erreicht werden. Als besonders lebensfähig erwiesen sich einzelne Ortsgruppen.

In Bad Dürkheim hatte sich *K. Hemmerich* neben der Vereinsarbeit vor allem der wertvollen, zum großen Teil unersetzlichen Sammlungen angenommen und zusammen mit seinem Kollegen Studienrat *Stenger* die Übersiedlung in das neue Heim durchgeführt. Beim weiteren Ausbau des Museums erwarb sich Obervermessungsrat *Frank* mit seiner Gattin unvergängliche Verdienste.

Infolge seiner nationalen Tätigkeit mußte *Künkele* bald seine angestammte Heimat verlassen; er wurde von den Siegern ausgewiesen und fand in München bei der Landesforstverwaltung eine neue, größere Wirkungsstätte. So übernahm am 26. 10. 1924 *Dr. Poeverlein* die Leitung des Hauptvereins. Mit seiner Person, einem ausgezeichneten Kenner der Rostpilze, erhielt die botanische Forschung wieder starken Auftrieb. Als besonders wertvoll erwiesen sich die auf seinen Vorschlag hin durchgeführten Lehrwanderungen. Sie gewannen der Pollichia viele neue Freunde, besonders wieder aus der Lehrerschaft. Mit der Forderung Diesterwegs „Jeder Lehrer ein Heimatforscher!" sollte anscheinend nun endlich Ernst gemacht werden. Im Laufe der Jahre wurden Tausende durch die Lehrwanderungen zu begeisterten Freunden der Natur.

Doch schon bald kamen Klagen über mangelndes Interesse, schließlich erfolgten Austritte in wachsender Zahl. Der harte Lebenskampf in der lawinenartig ansteigenden Inflation, die lärmenden Forderungen des Tages bei stetig und unaufhaltsam anschwellenden Arbeitslosenziffern ließen nur wenig Raum für ruhiges wissenschaftliches Arbeiten. Wer es dennoch tat, mußte die Folgen selbst tragen.

Ein Umstand dürfte allerdings mit schuld gewesen sein, daß die Mitgliederzahl sich weiter verringerte. Die Pollichia trat zu wenig an die Öffentlichkeit, sie vernachlässigte die Werbung. Wer es damals miterlebte, wie die aus dem Kriege heimgekehrten jungen Lehrer und Seminaristen sich hungrig auf jede Wissensquelle stürzten, der wird es nicht verstehen können, daß niemand ihnen den Weg zur Pollichia zeigte.

Die folgende Deflation mit den Notverordnungen engte dann weiterhin die Einkommen, vor allem diejenigen der Beamten, derart ein, daß die Mittel nur noch zur Erhaltung der Familie ausreichten, für wissenschaftliche Vereine blieb kein Geld übrig. Unaufhaltsam fiel die Mitgliederzahl und erreichte einen besonders tiefen Stand im Jahre 1933. Im Jahre 1935 waren noch 420 Mitglieder vorhanden. Andere Zahlen fehlen leider aus den Jahren 1924—1935.

Trotzdem hatte sich manches zum Besseren gewendet. Das Museum hatte in Frl. *Dr. J. Voelcker* einen hauptamtlichen Leiter erhalten. Mit außerordentlicher Energie machte sie sich daran die vorhandenen Sammlungsstücke zu katalogisieren und in moderner Weise zu ordnen und aufzustellen. Ihr Nachfolger *Ernst Prügel* vollendete diese Arbeiten in mustergültiger Weise. Ihm ist vor allem der Aufbau der lebensechten Tiergruppen, Dioramen, und der Abteilung Krimhildenstuhl zu danken. Der Ortsgruppenleiter in Bad Dürkheim *Fritz Walther* erwarb sich damals um das Museum große Verdienste.

Die durch die politischen Ereignisse überraschten Mitglieder fanden sich erst langsam wieder zusammen. Nach einem kurzen Zwischenspiel, in dem

Medizinalrat *Dr. Federschmitt* die Leitung übernommen hatte, wurde 1935 Studienprofessor *Otto Löhr* durch den Vereinsausschuß an die Spitze der Pollichia berufen. Durch seine aufopferungsvolle Tätigkeit im Naturschutz, vor allem bei der Durchführung der Naturschutztagung in Kaiserslautern und der damit verbundenen Ausstellung, an der er maßgeblich mitgewirkt hatte, fühlte er sich gedrängt, der Pollichia eine neue und doch selbstverständliche Aufgabe zuzuweisen: Die Übernahme des Naturschutzes. Der Gedanke fand begeisterte Aufnahme und bald waren die meisten Ortsgruppenleiter zugleich auch Kreisbeauftragte für Naturschutz.

Nun stieg auch wieder die Mitgliederzahl. Im Jahre 1943 hatte die Pollichia einen Stand von 792 Mitgliedern. Die Lehrwanderungen, die unverdrossen durchgeführt wurden und sich in der Notzeit auch auf das Kennenlernen von Heilkräutern und Sammeln von Pilzen erstreckten, hatten sich wiederum vollauf bewährt. Zu den Exkursionen wurde ein aus Geologen, Biologen, Forstleuten und Geographen bestehende Führergruppe bestellt, so daß eine allseitige Betrachtung der durchwanderten Landschaft möglich war.

3. Nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem katastrophalen Zusammenbruch 1945 schien es auch für unsere Pollichia kein Wiedererstehen zu geben. Eine größere Anzahl jüngerer Wissenschaftler hatte auf den verschiedenen Schlachtfeldern ihr Leben dahingeben müssen. Von den übrigen hatte jeder mit sich selbst zu tun. Seine Sorge galt einzig seiner Familie und dem primitiven Überleben. Erst nach der Währungsreform und der Lockerung der Bestimmungen der Siegermächte schien die Zeit zu einem neuen Beginnen gekommen sein. Im „Weinberg" zu Bad Dürkheim versammelten sich am 20. 11. 1948 ehemalige Mitglieder der Pollichia in erstaunlich großer Zahl zur Neugründung. Sie wurde einstimmig beschlossen und fand auch die Genehmigung der Behörde. Es war ein überzeugender Beweis, daß die naturwissenschaftliche Forschung nach wie vor eine Heimstätte in der Pfalz hatte. Eingeladen zur Neugründung hatten *Dr. Sartorius, Dr. Bäßler, Dr. Moser, August Schäfer* und *Fritz Walther*.

Zum 1. Vorsitzenden wurde *Dr. Sartorius* gewählt. Von großer Bedeutung war es natürlich, daß in den noch intakten Ortsgruppen die Arbeit mit Vorträgen und Lehrwanderungen sofort aufgenommen wurde. Als besonders arbeitsfreudig erwies sich dabei die Ortsgruppe Neustadt unter Führung unseres *Dr. Karl Bäßler*. Auch die Ortsgruppe Ludwigshafen unter der Leitung von *Dr. Hans Löber* war außerordentlich rührig. Sie gab sogar einen eigenen gedruckten Jahresbericht mit wertvollen wissenschaftlichen Beiträgen heraus. Es wäre nun wichtig auch die Entwicklung der einzelnen Ortsgruppen mit ihrem Auf und Ab aufzuzeigen. Dabei wird es sich deutlich zeigen, daß das Leben in den Ortsgruppen mehr oder weniger von einzelnen tatkräftigen Persönlichkeiten in erster Linie abhängt.

Aus den Jahren 1948—1952 liegen leider keine Zahlen über die Mitglieder des Hauptvereins vor. Mit Beginn des Jahres 1953 waren es jedoch bereits 705 ordentliche Mitglieder. Von nun an gang es stetig aufwärts. Beson-

ders steil wurde die Kurve, als *Dr. Karl Bäßler* nach *Dr. Theodor Künkele*, der den Vorsitz gesundheitshalber abgeben mußte, 1953 die Leitung für 10 Jahre übernahm. Gleichzeitig behielt er auch noch die Leitung der Ortsgruppe Neustadt bei. *Karl Bäßler* besaß ausgezeichnete Kenntnisse in Ornithologie, Pilzkunde und allgemeiner Botanik und vermochte so einen immer größeren Kreis von naturwissenschaftlich Interessierten um sich zu sammeln. Am 1. 1. 1963 verfügte die Pollichia über 1 186 Mitglieder, davon 1 081 ordentliche und 105 außerordentliche Mitglieder. Der Begriff außerordentliche Mitglieder hatte sich inzwischen gewandelt. Wir bezeichnen heute als solche die Jugendlichen ohne eigenes Einkommen, vor allem Schüler, mit ermäßigtem Jahresbeitrag. Wir hoffen damit den Nachwuchs heranziehen zu können, der für den Fortbestand eines Vereins lebenswichtig ist. Mit vollem Recht kann man die Zeit unter unserm unvergeßlichen *Dr. Karl Bäßler* als den 4. Höhepunkt im Ablauf der Vereinsgeschichte bezeichnen.

Wenn wir rückschauend die 125 Jahre überblicken, so dürfen wir mit dem Erreichten zufrieden sein. Alle Krisen konnten dank dem Opferwillen der Mitglieder überwunden werden. Nach wie vor ist unser oberstes Ziel die Erforschung unserer pfälzischen Heimat. Mit der Zusammenstellung der pfälzischen Schmetterlinge haben wir gerade in jüngster Zeit einen großen Schritt vorwärts getan. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn eine pfälzische Flora auf pflanzensoziologischer Grundlage folgen könnte. Sie wird dringend benötigt. Auch eine Bearbeitung der Wirbeltiere steht noch aus.

Das Vereinsleben hat sich stark verändert. Zu den Lehrwanderungen in der engeren Heimat kommen längere Reisen im Bundesgebiet und Reisen ins Ausland. Sie gewinnen dem Verein neue Mitglieder. Bis jetzt führten diese rund 18 Tage dauernden Ferienfahrten nach Frankreich, Spanien, Österreich, England und Irland.

Da es klar zu Tage trat, daß die Naturwissenschaften in der modernen Bildung nur noch ein bescheidenes Plätzchen beanspruchen dürfen, entschloß sich die Pollichia ihr Museum zu einer Herberge der Naturgeschichte werden zu lassen. In den großen Ferien werden seit dem Jahre 1955 Ferienkurse durchgeführt, zunächst für Schüler, später für Lehrer an Volksschulen. Das Museum sorgt für Unterkunft, die Pollichia stellt die Leiter der Kurse. Mancher Teilnehmer wird dabei zu weiterer wissenschaftlichen Arbeit angeregt. Damit diese auch zu einem Erfolge führt, werden auch in der Folge noch Unterstützungen gewährt, seien sie finanzieller Art oder indem Instrumente, Karten, Literatur und helfende Beratung zur Verfügung gestellt werden.

Die Mitteilungen der Pollichia haben unter der bewährten Schriftleitung von *Otto Löhr* schon längst wieder ihren angesehenen Platz im naturwissenschaftlichen Schrifttum des In- und Auslandes eingenommen. Mit mehr als 220 Gesellschaften und Instituten stehen wir in Tauschverkehr, den die Pfälzische Landesbibliothek in Speyer in dankenswerter Weise vermittelt.

Die größte Sorge bereiten nach wie vor die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Pollichia. Der 2. Weltkrieg zwang dazu einen Teil auszulagern, den anderen auf engstem Raum zusammenzudrängen. Dabei ließen

sich Verluste nicht vermeiden. Besonders schmerzlich waren die Verluste bei den auswärts gelagerten Gegenständen, der Kolonialsammlung in Germersheim, der Bücherei in Kaiserslautern. Im großen und ganzen müssen wir jedoch dankbar sein, daß noch so Vieles wiedergefunden wurde.

Nach dem Zusammenbruch galt es alles neu zu ordnen und wieder auszustellen. Dieser Mühe unterzogen sich *Fritz Kirschner, Fritz Walther, Ernst Zink,* Kustos *Hallbach* mit großer Geduld und unendlichem Fleiß, unterstützt durch *Lothar Zirngiebl* und andere Freunde der Pollichia. In wenigen Jahren konnte das Museum wieder geöffnet werden. Heute werden die einzelnen Abteilungen im Rahmen der vorhandenen Mittel neu geordnet und modernisiert, um das Endziel zu erreichen, eine Bildungsstätte des pfälzischen Volkes zu werden. Zugleich soll das Museum aber auch ein Dokumentationszentrum für die Naturwissenschaft im Rahmen der Pfalz sein.

Im Laufe von mehr als 100 Jahren wurden sämtliche Gesteine und Mineralien zusammengetragen. In mehreren bedeutenden Herbarien ruhen die getrockneten Pflanzen, mit deren Hilfe wir heute den Wechsel der pfälzischen Flora nachweisen können und die Verluste an seltenen Gewächsen. In modernen Schränken sind wohl sämtliche Schmetterlinge unserer Heimat sicher untergebracht. Ebenso umfaßt unsere Vogelsammlung alle in der Pfalz brütenden Arten und einen großen Teil der Durchzügler. Schwarzweißbilder und Farbbilder sorgen dafür, daß rasch sich ändernde geologische Aufschlüsse wenigstens im Bild festgehalten werden. Auch wird angestrebt alle Tiere und Pflanzen in Farbbildern für die Nachwelt zu erhalten. Neben der Erforschung der Heimat nimmt der Schutz ihrer Tiere und Pflanzen einen wesentlichen Teil ihrer Arbeit ein.

Alle Bestrebungen das Museum der Pollichia ausbauen zu wollen, scheitern jedoch an dem Zustand des Gebäudes, in dem die Sammlungen gegenwärtig untergebracht sind. Von Jahr zu Jahr wird dieses hinfälliger, so daß sich die Stadt mit dem Gedanken trägt, es endgültig abzureißen. Was aber soll dann aus den naturwissenschaftlichen Sammlungen werden, die nach den Urteilen zuständiger Fachleute überaus wertvoll sind? Schon einmal, vor 50 Jahren, dachte man an einen Neubau. Die Pollichia könnte sich kein schöneres Geburtstagsgeschenk denken, als ein eigenes Heim, in dem sie für alle Zeiten Zuflucht finden kann. Möchten die zustehenden Kreise ihr bei der Schaffung dieses Heims behilflich sein.

Anschrift des Verfassers: Studienrat i. R. Dr. Ludwig Spuhler, 6702 Bad Dürkheim, Sonnenwendstraße 21 a.

Zusatz der Schriftleitung

Der Verfasser dieser Geschichte der Pollichia hat in seiner bekannten allzugroßen Bescheidenheit seine eignen Verdienste um unseren Verein verschwiegen. Als bester Kenner der Geologie der Pfalz betätigte er sich in drei Jahrzehnten als hochgeschätzter Führer bei Pollichiaexkursionen. Als er 1953 als Gymnasialstudienrat nach Bad Dürkheim kam, übernahm er alsbald die ehrenamtliche Leitung des während des Weltkrieges stark

verwahrlosten Museums, rekonstruierte die Inventare, bereicherte die Sammlungen durch Erwerb von Privatsammlungen und durch viele Gaben aus eignem Besitz und ist noch heute unablässig um die Erhaltung und Ausgestaltung des Museums bemüht. Seit 1953 leitet er als Nachfolger von *Dr. Karl Bäßler* den Hauptverein und versteht es das Vereinsleben durch Exkursionen und Tagungen, durch wissenschaftliche Reisen in das Ausland und durch Veranstaltung biologischer und geologischer Ferienkurse im Pollichiamuseum auf einer bemerkenswerten Höhe zu halten. Die 4. Blütezeit der Pollichia, von der er oben berichtet, hält unter *Dr. Spuhlers* Leitung an. Seine wissenschaftliche Leistung haben Dr. I. und E. Plewe in der „Pfälzer Heimat" 9, 1958, S. 154, gewürdigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Spuhler Ludwig

Artikel/Article: Zur Geschichte der Pollichia 5-21